

Keine »Reform der Reform«

Die Vorschläge der zwischenstaatlichen Rechtschreibkommission

Ende Januar 1998 hat die Zwischenstaatliche Kommission für deutsche Rechtschreibung, von den Regierungen der deutschsprachigen Staaten beauftragt, unter anderem und vorrangig die Umsetzung der neuen Schreibung beratend zu begleiten, ihren ersten Bericht vorgelegt. Er ist überschrieben »Vorschläge zur Präzisierung und Weiterentwicklung der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung«. Bereits aus diesem Titel geht hervor, dass es nicht das Anliegen der Kommission sein konnte, grundsätzlich neue Vorschläge zu unterbreiten oder eine »Reform der Reform«, wie die Gegner behaupten, ins Werk zu setzen. Vielmehr vertritt die Kommission mehrheitlich die Auffassung, dass sich die Neuregelung als tragfähig erweist und gegen rationale Kritik behaupten kann. Indes wurden alle ernst zu nehmenden Einwände geprüft, es wurden systematische Wörterbuchvergleiche erarbeitet und Gespräche mit den Wörterbuchverlagen geführt. Nahezu vierzig Institutionen und Verbände in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein wurden ersucht, Stellungnahmen zu den Vorschlägen abzugeben. Diese Voten sind bei der endgültigen Abfassung des Berichts berücksichtigt worden.

Im Wesentlichen hat die Kommission dort, wo es nötig war, die Regeln lediglich erläutert. Sie hat gelegentlich Beispiele ergänzt und Formulierungen präzisiert. Kleinere inhaltliche Änderungen in eng begrenzten Bereichen würden zumeist bewirken, dass herkömmliche Schreibungen weiterhin, zum Teil als Nebenvarianten, bestehen bleiben.

Im Einzelnen betrifft das, knapp zusammengefasst – auf Analysen und Begründungen muss hier aus Platzgründen verzichtet werden –, folgende Sachverhalte:

1. Neben der im Wörterverzeichnis des Regelwerkes bereits verzeichneten Variantenschreibung *Mesner/Messner* soll auch für die vier anderen sekundär motivierten Schreibungen die bisherige Schreibung – als Nebenvariante – gültig bleiben, also *belämmert*, auch *belemmert*; *einbläuen* (*verbläuen*), auch *einbleuen* (*verbleuen*); *Tollpatsch*, auch *Tolpatsch*; *Quäntchen*, auch *Quentchen*. Die alten Schreibungen sind heute zwar kaum noch motiviert, etymologisch aber – wenigstens zum Teil – begründbar.

2. Da der bei Schreibung in Großbuchstaben mögliche Ersatz von *ß* durch *ss* nicht ausreicht, um die urkundlich feststehende Schreibung von Personennamen (*Große* und *Grosse*) wiederzugeben, wird die Möglichkeit betont, auch hier *ß* zu schreiben (*GROßE*). Das entspricht der bisherigen Praxis (vgl. Duden 1991, R 187).

3. Für die Entscheidung, ob Adjektiv + Verb getrennt oder zusammengeschrieben wird (§ 34), wird nun auch das Kriterium der Betonung wichtig. Tragen beide Bestandteile einen Akzent, wird stets getrennt geschrieben (*herzlich*

danken, schnell laufen, gut schreiben). Ist nur das Adjektiv betont und die Verbindung lexikalisiert, wird zusammengeschrieben (einen Betrag *gutschreiben*). Die Lexikalisierung ist in der Regel daran zu erkennen, dass sich das Adjektiv hier nicht steigern lässt. Ist das aber dennoch der Fall, kann sowohl getrennt (jemandem *nahe stehen*) als auch zusammengeschrieben werden (jemandem *nahestehen*).

4. Verbindungen mit einem Partizip als zweitem Bestandteil (§ 36) sollten sowohl getrennt als auch zusammengeschrieben werden können, wenn bei ihrer Rückführung auf eine Infinitivform kein zusätzlicher Bestandteil auftaucht: *Freude bringend* / *freudebringend* wegen *Freude bringen* (aber nur *freudestrahlend* wegen *vor Freude strahlen*).

5. Da der Wortbestandteil *-fach* teils als unvollständiges Grundmorphem und teils als Suffix angesehen wird, sollte in Verbindung mit Ziffern sowohl die Schreibung mit Bindestrich (nach § 40(3)) als auch die Schreibung ohne Bindestrich (nach § 41) als richtig gelten (*8-fach* / *8fach*).

6. Die Schreibung substantivischer Bestandteile im Innern mehrteiler Fügungen aus anderen Sprachen (§ 55(3)) richtet sich nach dem Grad der Eingliederung ins Deutsche. Während bei reinen Zitatwörtern auf Großschreibung verzichtet wird (z. B. *black box, captatio benevolentiae*), führt der erste Schritt orthographischer Angleichung zur Großschreibung des ersten Gliedes (*Black box, Captatio benevolentiae*). Im Zuge der weiteren Assimilation können auch substantivische Bestandteile im Innern mehrteiler Fügungen großgeschrieben werden (vgl. schon bisher *Black Power, Fata Morgana* usw.).

7. In Verbindung mit den Verben *sein* und *werden* stehen *angst, bange, gram, leid, pleite* und *schuld* als Adjektive: *Mir ist angst und bange. Er ist schuld daran.* Groß- und Kleinschreibung soll aber in den folgenden Fügungen möglich sein: *Leid tun/leid tun; Not tun/not tun; Pleite gehen/pleite gehen* und *Feind sein/feind sein* (§ 56(1)).

8. Das erste Wort eines nach einem Doppelpunkt stehenden Ganzsatzes wird großgeschrieben: *Beachten Sie bitte folgenden Hinweis: Alle Bänke sind frisch gestrichen.*

9. Groß- oder Kleinschreibung soll aber möglich sein, wenn statt des Doppelpunktes auch ein Komma oder ein Gedankenstrich stehen kann: *Haus und Hof, Geld und Gut: Alles/alles ist verloren.* (Weil auch möglich: *Haus und Hof, Geld und Gut – alles ist verloren.*)

Keine inhaltlichen Änderungen haben sich bei der Worttrennung am Zeilenende ergeben. Die Kommission wird bestimmte Sachverhalte durch Kommentare verdeutlichen, um die Regelvermittlung zu erleichtern. Da die Neuregelung für die Zeichensetzung fast ausschließlich nur neue Freiräume schafft und da für die Wörterbücher kein Handlungs-

bedarf besteht, wird die Kommission diesen Bereich erst später behandeln.

Eine Überarbeitung des Wörterverzeichnisses, so weit sie nach den im Vorstehenden genannten Präzisierungen und Ergänzungen nötig sein wird, kann erst geschehen, wenn die politisch verantwortlichen Stellen den Vorschlägen der Kommission zugestimmt haben.

Als ein »Dokument der Ratlosigkeit« haben Gegner der Neuregelung den Bericht der Kommission bezeichnet – schon einige Tage bevor er fertig war. Die verhärteten Fronten zeigen, dass die Auseinandersetzung um die vergleichsweise harmlosen Veränderungen unserer Schreibung zumindest teilweise den Charakter eines Glaubenskrieges trägt. Die Kommission vertraut jedoch darauf, dass die praktischen Erleichterungen, die beim Schreiben nach den neuen Regeln allmählich immer deutlicher werden¹, unvoreingenommene Kritiker überzeugen und letztlich zu vertretbaren Positionen führen wird. Die klar ersichtliche Abwendung von Einzelfallregelungen, die schon im neuen Regelwerk von 1996 ein tragendes Moment darstellt, ist – ungeachtet der eingeräumten Variantenschreibungen, die eben nicht von Fall zu Fall gelernt werden müssen, sondern sich alle aus einer toleranten, weitgehend dem bisherigen Usus verpflichteten und gut handhabbaren Regel herleiten lassen – durch die Vorschläge der Kommission unterstrichen worden. Nicht eine weitere Verkomplizierung und keineswegs eine »Reform der Reform«, sondern die Beibehaltung aller wesentlichen Grundsätze der Neuregelung und eine behutsame Öffnung gegenüber dem Schreibusus an Stellen, die Unsicherheit und daher einen stärkeren Mangel an Akzeptanz verursacht haben, wären das Ergebnis der Kommissionsvorschläge.

Das letzte Wort werden die politisch Verantwortlichen zu sprechen haben. Ob und wie sie den Empfehlungen der Kommission folgen und wann die einzelnen Modifikationen realisiert werden, muss sich erst zeigen. Solange offiziell nichts anderes verlautet, gilt ohne Zusätze und Abstriche die Neuregelung von 1996.

Dr. Klaus Heller

Dr. Heller ist Geschäftsführer der Zwischenstaatlichen Kommission für deutsche Rechtschreibung beim Institut für deutsche Sprache (IDS) Mannheim.

Wegen der Aktualität des Beitrages »Keine Reform der Reform« haben wir den Artikel »Freiheit für den Bindestrich« von Dr. Klaus Heller bis zur Juni-Ausgabe des FHTW-Informationsblattes zurückgestellt.

¹ Vgl. z. B. *die Ergebnisse einer Umfrage, die in Österreich gemacht wurde (veröffentlicht in Blüml/Schrodt/Steiner/Thornton: Warum neu schreiben?, Wien 1997).*